

Quasimodigeniti, 1.Sonntag nach Ostern, 7.4.2024, Thomaskirche  
 Predigttext: **Johannes 20, 19-29**: Der „ungläubige“ Thomas oder  
 Leap of faith – Leap of Love (Sprung des Glaubens – Sprung der Liebe)

Liebe Gemeinde,  
 es gibt so Sätze, die gehen mir nach:  
 Wenn zum Beispiel jemand zu mir sagt:  
 „Ich würde gern glauben, aber ich kann es nicht“. – Oder:  
 Ich glaube schon, dass es Gott gibt. Aber dass er sich um uns kümmert, kann ich mir  
 nicht vorstellen. – oder:  
 Ich verstehe nicht, warum Gott mich all das durchmachen lässt“.

- **ZWEIFELN UND DRANBLEIBEN** -

Diese Sätze gehen mir nach. Zum einen, weil ich spüre, welche Verwundungen die  
 Menschen mit sich tragen, die so etwas zu mir sagen.  
 Zum anderen manchmal auch, weil meine Seele sich fragt: Wie ist denn das bei mir?  
 Es gibt Momente, da bringen solche Sätze ähnliche Fragen in meinem Herzen zum  
 Schwingen. - Und das ist etwas, das kann auch schon mal Angst machen.  
 Vielleicht kennen Sie das ja auch.

Ich glaube, das ist ein Grund, warum ich Thomas so gern mag.  
 Er stellt die Fragen und behält sie nicht für sich.

Thomas ist Realist. Nüchtern, einer, der nachdenkt und nachfragt.  
 Er will wissen, was auf ihn zukommt, worauf er sich einlässt.  
 Was wir im Johannes- Evangelium über ihn erfahren, das beschreibt ihn sehr schön:

(Joh. 11, 16)

Jesus musste schon zweimal fliehen, weil die religiösen Führer ihn steinigen wollten.  
 Und jetzt kündigt Jesus an, er will Richtung Jerusalem ziehen. (Nach Bethanien, ½  
 Stunde von Jerusalem entfernt, um Lazarus, seinen Freund aufzuerwecken).  
 Für Thomas ist ganz klar: Das kann tödlich enden, vor dem Passah-Fest, in dieser  
 religiös aufgeheizten Stimmung. Aber er lässt sich drauf ein: **„Lasst uns mit Jesus  
 gehen, dass wir mit ihm sterben“**.

(Joh. 14,5)

In Jerusalem spricht Jesus lange mit seinen Jüngern über den kommenden Abschied.  
 Er will sie vorbereiten. Ihnen Hoffnung machen. Er sagt zu ihnen:  
**„In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen. Ich gehe hin, um euch die Stätte zu  
 bereiten. Und wo ich hingeh, den Weg wisst ihr“**.

Und wieder ist es Thomas, der den Finger in die Wunde legt und fragt:

**„Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst. Wie können wir den Weg wissen?“**

Jesus antwortet ihm mit dem kraftvollen und zugleich rätselhaften Wort: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“.

Keine wirklich befriedigende Antwort. Sie sagt Thomas nichts Konkretes.

Aber das Spannende: Thomas bleibt dran.

Er geht mit -> Richtung Jerusalem, aller Todesgefahr zu Trotz.

Er bleibt bei Jesus, auch wenn er seine Antworten nicht versteht.

Er bleibt auch nach Jesu Tod bei den anderen Jüngern.

Er bleibt, auch wenn er das Reden von der Auferstehung Jesu noch nicht glauben kann.

### - DER SPRUNG DES GLAUBENS -

Warum bleibt Thomas dabei?

Er hat eine Ahnung davon bekommen, dass es gut ist, bei Jesus zu bleiben.

Die guten Erfahrungen, die er mit Jesus gemacht hat, sie haben sich immer wieder neu bestätigt.

Er hat erfahren, wie Jesus mit Menschen umgeht:

Jesus muss eine Art gehabt haben, Menschen anzusehen, bei der sie spürten:

Ich bin von ihm gesehen. Ich bin von ihm angenommen.

Mit unseren Verwundungen, mit unserer Verletzlichkeit.

Mit unseren Zweifeln.

Mit unseren unschönen Zügen – und unseren wunderbaren.

Diese Erfahrungen haben in Thomas das Vertrauen wachsen lassen. Und ihm damit Mut gemacht, sich auf Jesus einzulassen.

Mit diesem Vertrauen hat er dann den nächsten Schritt gewagt:

Den Sprung des Glaubens.

Diesen Sprung, den er immer wieder machen musste.

Den Sprung über die Mauer, die seine Zweifel und seine Fragen von ihm aufbauen wollten, als die anderen Jünger ihm freudestrahlend erzählten: „Wir haben Jesus gesehen. Er ist auferstanden!“

Thomas sagt den Anderen, vor welcher Mauer des Zweifels er gerade steht: „Schön, dass ihr das glauben könnt. Ich kann es nicht glauben, dass Jesus lebt.“

Erst wenn ich die Nägelmale und die Wunde an der Seite Jesu sehe – und erst, wenn ich meinen Finger in die Wunde legen kann; erst dann kann ich das glauben.“

Alleine, dass Thomas diese Frage ausspricht, ist ein Sprung des Glaubens. Ein Sprung des Vertrauens.

Er hätte ja versuchen können, in der Gruppe mitzuschwimmen, um nicht allein zu sein. So zu tun, als hätten die anderen ihn überzeugt mit ihrem Reden davon, dass Jesus lebt.

Stattdessen erzählt er ihnen von seinen Zweifeln.

(Nebenbei bemerkt: Die anderen Jünger hatten diese Zweifel auch. Als Maria den Jüngern erzählt, dass ihr der auferstandene und lebendige Jesus begegnet ist, da glauben sie ihr auch nicht (Mk. und Lk.)

Thomas war der einzige, der sich traute, das zuzugeben).

#### - DEN FINGER IN DIE WUNDE LEGEN: DIE VERWUNDBARKEIT GOTTES –

Und dann kommt Jesus.

Mitten durch die verschlossenen Türen, durch die Mauern des Zweifels und der Angst.

In den Unfrieden der Seele und des Herzens spricht er: „**Friede sei mit euch**“.

Und dann wendet er sich als erstes an Thomas, ganz ohne Vorwurf, voller Freundlichkeit, ganz liebevoll:

„Schau mich an. Sieh meine Verletzungen. Lege deinen Finger in meine Wunde.“

Jesus kennt die Wunden von Thomas.

Und er lädt Thomas ein, den Finger in seine Wunde zu legen.

In den Wunden Jesu sehen wir Gottes größte Schwäche, Gottes größte Verwundbarkeit: Sie besteht in der Liebe zu uns. Wer liebt, ist verwundbar.

Gott hat sich verwundbar gemacht.

Als er uns geschaffen hat, mit einem freien Willen.

Als er sich darauf festgelegt hat, uns zu lieben.

Das war und ist Gottes Sprung des Glaubens: Er glaubt bis heute daran, dass wir etwas haben, das es wert macht, uns zu lieben.

Gottes „Sprung der Liebe“ –das passt noch besser.

Wegen dieser Liebe hat Gott es immer wieder versucht mit uns Menschen. Vom Regenbogen bis zu Ninive, von Mose bis ins Exil und zurück.  
 Wegen dieser Liebe ist Jesus für uns auf die Welt gekommen.  
 Wegen dieser Liebe ist er für uns ans Kreuz gegangen.  
 Bis zu dem schmerzlichen Schrei: „**Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!?**“

Rudolf Otto Wiemer

„Keines seiner Worte glaubte ich,  
 hätte er nicht geschrien:  
 Gott, warum hast du mich verlassen?“

Das ist mein Wort, das Wort des untersten Menschen.  
 Und weil er selber so weit unten war,  
 ein Mensch, der „warum“ schreit und schreit „verlassen“,

deshalb könnte man auch die anderen Worte,  
 die von weiter oben,  
 vielleicht  
 ihm glauben.“

Aus dieser Liebe speist sich die Kraft der Auferstehung.  
 Die Kraft, die uns durchträgt auch durch unsere Fragen und Nöte und Zweifel hindurch.  
 Sie alle gehören zu uns – und Gott liebt uns mit ihnen. Mehr noch:  
 Wir dürfen unseren Finger in die Wunde Gottes legen – und uns von ihm den Mut schenken lassen, für den Sprung des Glaubens, immer wieder.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft,  
 (auch als all unser Zweifeln und Fragen),  
 der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.  
 Amen.*